

heitsgetreu ist, als die geschilderte wissenschaftlich gerichtete Arbeit es ermöglichte, wird hierdurch ebensowenig verdorben, als die Wiedergabe des Toten durch Furtenagel durch seine leise „Belebung“ der toten Züge verfälscht wurde. Allerdings vermochte der Künstler an dem Totenbette, der den Lebenden gewiß gut gekannt hatte, ganz anders und schöner des großen Mannes Wesentliches auch in dieser Zeichnung im Tode wiederzugeben, als der Anthropologe, der eine schwierige Wiederherstellungs-Arbeit leisten mußte an einem verdorbenen Original. Ehrfurcht und Liebe haben beide Male die Hand geführt.

## Luthers Betbüchlein

Ein Schatzkästlein deutscher Andacht und reformationszeitlicher Buchkunst

Von Hildegard Zimmermann, Braunschweig

Der rührige Bärenreiter-Verlag, der schon seit einer Reihe von Jahren mit führendem Verständnis im Sinne Luthers dessen lieber „*Fraw Musica*“ dient, erweckt mit seinen jüngsten Veröffentlichungen: den Faksimiledrucken des Erfurter Enchiridions und des Gesangbuches von 1545, sowie des Lutherschen Betbüchleins Schätze der Reformationszeit zu neuem Leben.

Es liegt ein eigener Zauber darin, besonders dies letztere Werk jetzt in seinem ursprünglichen Gewande wieder besitzen zu können. Legt dieses Büchlein doch vor allem Zeugnis ab vom persönlichen Gefühlsleben des Reformators wie kaum ein anderes seiner Werke: seine kindlich-schlichte Andacht zu seinem Gott bringt es ebenso ergreifend zum Ausdruck wie sein kraftvolles Bekenntum. Durch Jahre hindurch begleitet ihn wie ein Lieblingskind Planen und Arbeiten an diesem Büchlein, das im engsten Zusammenhang mit volkstümlichen Predigten und dem Werden des Katechismus steht. Jenes ungemein sichere Erfassen dessen, was nottut, das Luthers ganzen reformatorischen Aufstieg in seiner zwingenden Größe kennzeichnet, waltet auch hier in vollem Umfange. Hinzu tritt Luthers innige Verbundenheit mit dem Empfinden des Volkes. Er wußte, woran die einfachen Gemüter hingen: fühlte wohl selbst noch, wie andachtsvolle Singabe durch jene kleinen, reizvoll ausgestatteten

Gebetbücher des römischen Kultus geweckt und gefördert wurde. So viel auch sein Reformationswerk an alten Formen zertrümmern mußte: wo ein Gewordenes wahrhaft innerlichem Erleben diente, wußte er es zu wahren und mit neuem vertiefenden Gehalt zu füllen.

In kurzer Fassung zuerst 1522 mit den Geboten und Vaterunser im Mittelpunkt herausgebracht, dann immer mehr durch Hinzufügung biblischer Stücke erweitert, 1525 schon zu durchgreifender Evangelisation der Stücke der römischen Gebetbücher gelangend, gewinnt das Luther'sche Betbüchlein 1529 seine endgültige, in der erwähnten Faksimileausgabe wiedergegebene Gestalt. Hier haben wir nun als echte Luthertat die „starcke gute reformation“, die alle „unchristliche narrheit“ verbannt hat, und die Gebote, Glauben und Vaterunser als die „drey ding“ herausstellt, die „sind not einem menschen zu wissen, das er selig werden müge“. Der Luther so liebe Psalter in seiner herrlichen Verdeutschung der Psalmen gibt krafterfüllte Gebete, und eine Reihe der Sermonen Luthers vermittelt eindruckliche Belehrungen zum christlichen Leben.

Und nun folgt als ein Anhang „das alte Passionalbüchlin“, mit einer Reihe von fünfzig Holzschnitten „allermest umb der kinder und einfeltigen willen, welche durch bildnis und gleichnis besser bewegt werden, die Götlichen geschicht zu behalten, denn durch blosser wort odder lere, wie Sant Marcus bezeuget, das auch Christus umb der einfeltigen willen eitel gleichnis für yhn prediget habe . . .“. Mit Nachdruck tritt hier Luther in seiner Sondervorrede (der obiges Zitat entnommen ist) gegen die Bilderstürmer auf und bekennt sich frei zum Bilde „also das man's zu nützlichen und seligen brauch bringe“. Auch hier zeigt sich Luthers tiefes, instinktives Erfassen dessen, was seiner Zeit gemäß war.

Der deutsche Holzschnitt hatte in seinem ungeheuren Aufschwung dem Bildhauer weitester Kreise über alle anderen Zweige der Kunst hinaus Rechnung getragen und eine natürliche Verbundenheit mit dem Volkstum gewonnen, die ihn zu einem Erziehungs- und Machtmittel allerersten Ranges ausgestaltete. Allen Anforderungen der bewegten Zeit verstand er in eindringlich-schlichter Weise zu dienen, und neben der Pflege des religiösen Erbauungsbedürfnisses ließ seine enge Verbindung mit dem Flugblatt, der Flugschrift, dem Buch, alle brennenden Zeitfragen in ihm sich auswirken. So hoch die Künst-

lerische Entwicklung ihn in den Werken der Meister emporhub, noch kannte er nicht das isolierende l'art pour l'art-Prinzip: auf dem festen Boden einer vielseitig orientierten Wirklichkeit stehend, behielt er scharf den Zweck im Auge. Und Kunst und Handwerk erscheinen noch eng verschwistert, so daß von den Großen her eine Auswirkung in die Breite sich ergibt, die selbst den simpelsten Nachwerken der anonymen Menge der Holzschnittzeichner noch einen letzten Hauch des Geistes der Kunst verleiht. Ein jugendfrisches, am Gegenständlichen innerlich teilnehmendes Schaffen ist hier zu einer Entfaltung gelangt, der wir heute noch die lebendigste Vermittlung des Zeitgeistes verdanken<sup>1)</sup>.

Daß dieses Schaffen aber zu lenken und jeweiligen Bedürfnissen dienstbar zu machen war, verband ihm die Großen des Geistes: wenn wir auch in dieser Zeit schon Spuren rein künstlerischen Interesses finden, so war doch jenes andere, das im Holzschnitt nur Mittel zum Zweck sah, durchaus vorherrschend. So nutzten Kaiser Maximilian und seine Räte den Holzschnitt für die romantischen Pläne des „letzten Ritters“ aus<sup>2)</sup>, so schuf der große Moralist Sebastian Brant seine „Angebungen“ für Lehr- und Lesebilder<sup>3)</sup>, und so bediente sich auch Luther (und neben ihm Melanchthon) des Holzschnitts mit klar umrissener außerkünstlerischer Absicht. Neben die Kampfbilder der Frühzeit (als welche auch die Bilder zur Offenbarung Johannis im Septembertestament mit zu gelten haben)<sup>4)</sup> treten nun etwa zu gleicher Zeit bei Luther die Lehrbilder in den Illustrationen des Katechismus und die Erbauungsbilder hier im Passional des Betbüchleins.

Ehrwürdigste Tradition waltet hier. Die Gestaltung des Lebens und Leidens Christi in langer Bilderreihe begleitet von ihrem

---

1) Es sei hier hingewiesen auf die monumentalen Publikationen von Max Geisberg, die uns dies Gebiet jetzt in seiner ganzen Fülle erschließen: Der deutsche Einblatt-Holzschnitt in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (München, Hugo Schmidt Verlag 1926—1929), dazu Bilderkatalog (ebd. 1929); ferner: Die deutsche Buchillustration in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts (München 1930 ff.).

2) Vgl. Ludwig Baldaß, Der Künstlerkreis Maximilians (Wien 1923).

3) Vgl. Wilhelm Fraenger, Hans Weidig und Sebastian Brant (Leipzig 1930 bei S. Stubenrauch).

4) Vgl. Sartmann Grisar und Franz Seege, Luthers Kampfbilder II (Freiburg i. Br. 1922).

Ausgang an die christliche Kunst durch alle Epochen. Da stellen zunächst an den Wänden der Kirchen Bilderzyklen der Gemeinde das Geschehen des Neuen Testaments feierlich-ernst vor Augen, und in den kostbaren, dem Kult dienenden Handschriften blüht auf goldenem Grunde farbenleuchtend die Miniatur als eine Zuldigung an das göttliche Wunder auf. Erzählerfreude wirkt sich immer mehr aus in den beweglicheren Federzeichnungen, die als Ausstattung von Büchern dienen, die, weniger kostbar, in weitere Kreise dringen. Mit dem Aufkommen des Papiers, des Holzschnittes und des gedruckten Buches (und ihrer Vereinigung) gewinnt die Illustration ihre volle Wirkung in die Breite. Für den Bildinhalt übernimmt sie nunmehr in den Hauptsachen feststehende Züge, für deren Gestaltung auch Erbauungsliteratur und Passionsspiele nicht unwesentlich von Einfluß gewesen sind. In Folgen von Einzelszenen, in denen die Hauptdarsteller ihre Rollen nach scharfumrissenen Vorschriften durchzuführen haben, ziehen die heiligen Geschichten eindrucksvoll am Auge vorüber, wahrlich ein einprägsames Mittel, um sie denen, die sie nicht lesen können, nahe zu bringen.

Es ist auffallend, daß just den Bibeln, auch bereits in den Druck-Ausgaben vor Luther, solche Illustrationsreihen fehlen. Luther selbst hatte in seinem Neuen Testament nur die in den Übersetzungen des fünfzehnten Jahrhunderts auch schon vertretene Bilder-folge zur Offenbarung Johannis aufgenommen, und seine Gesamtbibel geht späterhin, abgesehen von den Bildern der Evangelisten und Apostel, für diesen Teil nicht darüber hinaus<sup>5)</sup>. So füllt hier zuerst das Betbüchlein eine Lücke aus, und weiterhin ergänzend gesellen sich die Illustrationen der Kirchenpostille mit den Darstellungen der Wunder und Gleichnisse Christi hinzu.

Die Reihe der Betbüchlein-Bilder umfaßt aber nicht nur das historische Geschehen des Lebens und Leidens Christi, sondern zugleich ein festes protestantisch-theologisches Programm: den Christusbildern voran gehen elf alttestamentliche Darstellungen, die eindringlich auf die Schuld der in Sünde gefallenen Menschheit weisen und auf die Verheißungen und Vorzeichen der kommenden Erlösung. Gottvater eröffnet die Folge als Schöpfer der Welt, die im Rund der Erdscheibe als reiche Landschaft, von

---

<sup>5)</sup> Vgl. meinen Artikel „Bibelausstattung“ in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart (Tübingen 1927).

allen Gestirnen überstrahlt, erscheint. Mit naiver Deutlichkeit wird in der folgenden Erschaffung des Menschen das Überströmen des göttlichen Sauchs in den Menschen gezeigt. Dem Sündenfall der jugendlich-schönen Paradiesesmenschen folgt die Vertreibung des durch die Erfahrung gealterten Paares (s. Abb. S. 83). Herrschaft der Sünde und ihre Bestrafung zeigen Darstellungen der Sintflut und vom Untergange Sodom's und Go.



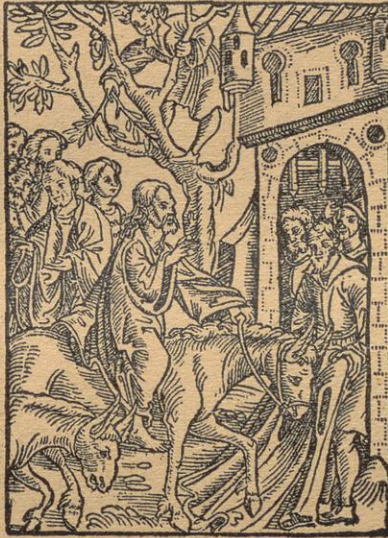
morrhäe, Gottes Gnade und Versöhnungsbereitschaft das Passahmahl, der Durchzug durch das rote Meer, die Überreichung der Gesetzestafeln an Moses und der Mannahsegen in der Wüste. Und als ahnungsvolle Vorbedeutung des am Kreuz erhöhten Erlösers der Menschheit ragt die eiserne Schlange als ein Zeichen des Zeils am Schluß dieser alttestamentlichen Bilder auf. Ihr folgt nun bereits die Verkündigung als erste Botschaft von der Verwirklichung des neuen Bundes; die Begegnung Mariens mit Elisabeth aber deutet zugleich auf den „Anzeiger Christi“, als der Johannes der Täufer just auch in mannigfachen protestantischen Illustrationen dargestellt wird. Innig schlicht ist das Weihnachtsbild mit der

das Kindlein anbetenden Mutter, der Joseph mit seinem Laternchen leuchtet (s. Abb. S. 84). Mit Bedacht ist Pflege kirchlicher Sitte durch das fromme Elternpaar in der Beschneidung aufgezeigt. Feierliche Repräsentation, Schau- und Schmuckfreude waltet im Bilde der drei Könige, die dem Kinde Prunkstücke deutscher Goldschmiedekunst bringen. Dramatisches Geschehen als Vorzeichen der Passion setzt mit dem bethlehemitischen Kindermord



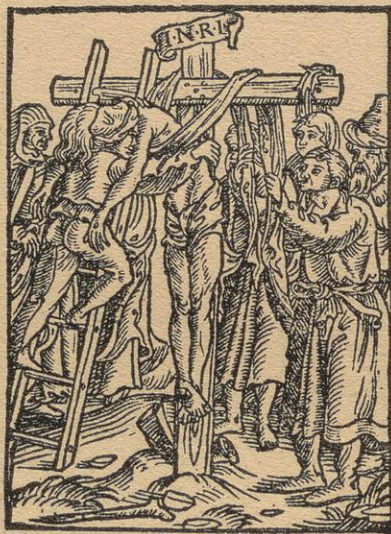
ein, dem Simeons Segen und die erste Offenbarung des Geistes Christi im Tempel zu Jerusalem folgen. Dann sehen wir Johannes den Täufer, wie ihn Luthers vertrauter Freund Cranach in anheimelnder Weise darzustellen liebte: am Rande eines deutschen Waldes einer Gemeinde guter deutscher Bürger predigend und in einer deutschen Fluß- und Hügel-landschaft seinen Christus taufend. Auftakt des Wirkens Christi ist seine Zurückweisung des Versuchers, sein erstes Wunder auf der Hochzeit zu Kana schließt sich an. Seiner Passion geht bedeutsam das Ende Johannes des Täufers voran und höchst auffällig und beziehungsreich als Doppeldarstellung die Heilung des Blinden am Wege zu Jericho

und die Erweckung des Lazarus: Hinweis auf das Hervorgehen aus der Dunkelheit zum Licht, aus dem Tod in die Auferstehung zum ewigen Leben. Einzug in Jerusalem (s. Abb. S. 85), die Fußwaschung, das Abendmahl mit den Jüngern führen zum ersten Leidenskampf am Ölberg. In aller Anschaulichkeit, wie sie wohl die Passionsspiele bringen mochten, ist die Gefangennahme mit Judaskuß, Überwerfen der Schlinge und dem Angriff



des Petrus auf Malchus dargestellt. Scharf charakterisiert sind die Richter Christi; die Folterszenen finden sich mit auffallender Zurückhaltung von der sonst beliebten Häufung der Greuel gegeben. Die Schaustellung mutet wiederum ganz wie ein Bühnenaufbau an. Bei der Kreuztragung fehlt die früher übliche Darstellung der Veronika, dafür ist Simon von Kyrene mit Christus in den Vordergrund getreten. Die Kreuzigung selbst, der Pilatus mit dem Titulus in der Hand beiwohnt, gehört wiederum zu den beliebten volkstümlichen Schauspielszenen, die Darstellung Christi am Kreuz dagegen wahrt den Charakter des alten Andachtsbildes, in dem neben dem Schächer nur die trauernde Mutter und der Lieblingsjünger dargestellt sind.

Mit ausführlicher Deutlichkeit vorgeführt erscheinen die Kreuzabnahme (s. Abb. S. 86) und die österlichen Szenen der Auferstehung, der Trauer am Grabe und Christus als Gärtner, denen sich die Offenbarung vor Thomas und die Himmelfahrt anschließen. Die Darstellung des Pfingstwunders bringt in alter Weise Maria inmitten der Apostel. Und nun folgt ein Bild, das Luther als Kirchenlehrer und Reformator wohl



besonders am Herzen gelegen haben mag, und dessen in der Gesamtfolge etwas befremdliche Einfügung vielleicht auf seine eigene Anregung zurückzuführen ist: christlicher Gottesdienst in Predigt, Taufe und Austeilung des Sakraments. Der erwachsene, im Zuber stehende Täufling und die Heiligenscheine der amtierenden Geistlichen deuten darauf hin, daß wir hier die erste Christengemeinde vor uns haben sollen: Trachten, Sauben der Frauen aber weisen in die Lutherzeit in einer symbolisch anmutenden Verquickung der ursprünglichen und der neu erstehenden protestantischen Kirche. Inhaltlich fügt sich das letzte Bild, der Auszug der Apostel hier eng an, zwischen beiden aber steht als eigentlicher Abschluß der Reihe von Sündenfall und

Erlösung die Darstellung des als Weltrichter thronenden Christus auf dem Regenbogen, mit Schwert und Lilie, dem in alter Weise die Fürbitter Maria und Johannes der Täufer beigegeben sind.

Eine ganz schlichte Erzählerweise spricht sich in den Bildern aus, die vor allem auf die deutliche Vorführung der Vorgänge ausgeht. Geschickt ist der kleine Bildraum mit den Personen der Handlung gefüllt. Örtlichkeiten, Architektur und Landschaft, sind zumeist nur in den notwendigsten Andeutungen gegeben. Trägerin des Ausdrucks ist die Linie, die in dieser bewußt sich beschränkende Schwarzweiß-Kunst ihr eigenes Leben gewinnt. Ihre Eigenart muß uns Hilfsmittel werden in der Suche nach dem Zeichner der Bilder. Wir kennen seinen Namen nicht. Charakteristisch ist es für diese Zeit, in der die Kunst gleich dem Handwerk diente, wie die Person des Schaffenden völlig hinter seiner Aufgabe zurücktritt, und Namensangaben (bzw. Bezeichnungen mit Monogramm oder Hausmarke) bei Buchillustrationen zu den allergrößten Seltenheiten gehören. So bedeutet es heute ein Studium für sich, aus den Gesamtbeständen der deutschen Illustration Gruppen als Werk eines Meisters herauszuheben auf Grund ihrer Stilmerkmale. In vielen Fällen bestehen Zusammenhänge mit bekannten Meistern des Einblatt-Goldschnitts, bzw. mit bezeichneten Werken. Der Meister des Luther'schen Betbüchleins aber kann nicht als frei schaffender Künstler nachgewiesen werden. Wohl schließt sich vorzugsweise in Wittenberger und Leipziger Drucken eine ansehnliche Gruppe von Arbeiten, die seine Hand verraten, zusammen: mit Einblatt-Goldschnitten aber ist er nicht vertreten. Als künstlerische Persönlichkeit (soweit wir seiner bescheidenen Stellung nach diesen Ausdruck überhaupt anwenden dürfen) schließt er sich eng an einen bekannten Meister an: Georg Lemberger, der aus Landshut zugewandert, in den zwanziger Jahren als Maler in Leipzig nachgewiesen ist und zu einer führenden Rolle in der sächsischen Buchillustration gelangte.

Ob wir in unserem Zeichner einen persönlichen Schüler, Werkstattgenossen und Gehilfen zu erblicken haben, bleibt freilich unentschieden. Alles was wir hier aussagen können, ist, daß er nachahmend den kraftvollen Stil des Meisters abwandelt zum Zierlichen hin, in einer sehr sauberen, etwas pedantisch-korrekten, spitzigen Zeichenweise. Eigentümlich weich und fließend gibt er die Gewänder, die seinen Figuren oft wie feucht am Leibe haften und die Körper-

bildung durchscheinen lassen. Seine Bäume und Sträucher erscheinen wie verweltet, und selbst die Bildung des Geländes, der Hügel und Felsen, ist von einer sanft fließenden Bewegung erfaßt. Scharf gekrümmte, völlig dekorativ aufgefaßte Grashalme werden fast zu einer persönlichen Signatur seiner Arbeiten. Die Hauptstärke seiner Leistungen für die Buchausstattung liegt im Dekorativen, Ornamentalen und bekundet sich in einer großen Reihe von Titeleinfassungen, Initialen und Zierstücken für viele Drucker des sächsischen Kreises. Im Betbüchlein kommt er hiermit verhältnismäßig wenig zur Geltung: nur die hübsche Titeleinfassung mit flottten Blattornamenten und die Sonnen- und Mondtafeln legen davon einiges Zeugnis ab. Eine charakteristische Titeleinfassung, die er Ende der zwanziger Jahre für den Wittenberger Drucker Georg Rhau schuf, hat dem Meister den Notnamen gegeben: Meister der Jakobsleiter<sup>6)</sup>.

Die Folge dieser Holzschnitte zu Luthers Betbüchlein ist weiterhin zu ausgiebiger Benutzung in Wittenberger Drucken gekommen bis ins letzte Viertel des sechzehnten Jahrhunderts hinein, und zwar nicht nur in Ausgaben von Luthers Betbüchlein, sondern auch in solchen anderer reformatorischer Schriften, vorzugsweise aber in Bugenhagens Leiden Christi in Drucken bei Georg Rhau.

Im Betbüchlein selbst tritt Ende der dreißiger Jahre eine neue Folge auf, die aber anscheinend nicht ganz vollständig war, und zumeist mit den Holzschnitten des Meisters der Jakobsleiter untermischt begegnet. Auch sie hat keinerlei Bezeichnung und ist nur nach ihrem Stil einem bestimmten Meister zuzuweisen, nämlich dem Zeichner für die erste Wittenberger illustrierte Ausgabe von Luthers Kirchenpostille, dem Monogrammisten A W<sup>7)</sup>. Sie steht in ihrer schwärzlichen Gesamthaltung und der breiten Behandlung seiner Erfurter Folge zum Neuen Testament außerordentlich nahe. Ein Teil der Darstellungen erweist sich als Kopien nach Dürers Folge der kleinen Passion, ein Umstand, der vermutlich auf einen besonderen Wunsch des Auftraggebers zurückzuführen sein dürfte.

Es bleibt noch des Druckers zu gedenken, der dem Betbüchlein mit so viel

---

<sup>6)</sup> Vgl. in meinen „Beiträgen zur Bibelillustration des sechzehnten Jahrhunderts . . .“ (Straßburg 1924) S. 26 ff.

<sup>7)</sup> Vgl. a. a. O. wie Anm. 6 S. 38 ff.

Sorgfalt und Verständnis das äußere Gewand schuf. Es ist zu betonen, daß allein schon die Wahl des zierlichen Formats von wohlüberlegtem Vorgehen zeugt: es bedeutet etwas, daß man so ein Büchlein, mit dem man in inniger Gemeinschaft leben sollte, mit der Hand umschließen kann.

Sans Lufft<sup>8)</sup>, der, unbekannter Herkunft, seit 1523 in Wittenberg druckte, hat bis zum Erscheinungsjahr 1529 des Betbüchleins, bereits eine ansehnliche Reihe kleiner Lutherschriften und anderer reformatorischer Werke herausgebracht. In reicherer Bildausstattung liegen der erste Teil des Alten Testaments von 1523, das Neue Testament in niederdeutscher Übertragung von 1525, sowie ein hochdeutsches Neues Testament von 1526 vor, in denen freilich die Holzschnitte nicht Luffts eigener bzw. ausschließlich von ihm benutzter Besitz sind.

Als ersten großen selbständig ausgeführten Auftrag Luthers haben wir aus seiner Offizin die von Luther mit einer Vorrede versehene Ausgabe der von Stephan Rodt neu übersetzten Weisungen des Johannes Lichtenberger. Jene wundersamen Prophezeihungen von großen Trübsalen, welche vor allem die Geistlichen und die Obrigkeit treffen, in deren Gefolge aber bessere Zeiten heraufziehen würden, erschienen schon Ende des fünfzehnten Jahrhunderts von einer großen Reihe von Holzschnitten begleitet, die dann Mitte der zwanziger Jahre des sechzehnten Jahrhunderts für eine Augsburger Neu-Ausgabe von Jörg Breu neu gestaltet wurde. Breus Folge aber gab das Vorbild für die bei Lufft erschienene, in der wir hier für den Drucker die gleiche Hand tätig finden, die ihm die Betbüchlein-Folge schuf: die des Meisters der Jakobsleiter.

Im Erscheinungsjahr des Betbüchleins, 1529, gibt Lufft dann ferner ein Neues Testament, wiederum in niederdeutscher Übersetzung, heraus, mit eigener Neuausstattung, an der der Wittenberger Altmeister Lukas Cranach d. Ä. selbst und der späterhin auch für das Betbüchlein tätige, oben erwähnte, Monogrammist AW beteiligt sind. Mit dem Herausbringen dieser Werke, denen sich im folgenden Jahr dann noch ein Teil der großen Kirchenpostille Luthers mit den Illustrationen des Monogrammistens AW anschließt, hat Sans Lufft seine volle Leistungsfähigkeit erwiesen. Es ist verständlich, daß nunmehr

---

<sup>8)</sup> Vgl. Wolfgang Mejer, Der Buchdrucker Sans Lufft zu Wittenberg, in Zeitschr. d. deutschen Vereins f. Buchwesen u. Schrifttum IV (1921) und <sup>2</sup> (Leipzig 1922).

ihm die vornehmste Aufgabe Luthers zufällt: der Druck der ganzen deutschen Bibel, mit der Luftp 1534 in die vorderste Reihe der deutschen Drucker der Reformationszeit rückt, um nunmehr während seines langen Lebens weit über Luthers Tod hinaus (er starb 1584) der Bibeldrucker Luthers zu bleiben. Der Sینگabe und Sorgfalt dieses tüchtigen Mannes, der auch in Wittenberg im Rat jahrelang eine ehrenvolle Stellung einnahm, ist dankbares Gedächtnis in der Geschichte der Reformation und ihres Buchdrucks gewiß.

## Bücherschau

Vierhundertjahrfeier der Augsburgischen Konfession, 20. bis 26. Juni 1930. Festbericht herausgegeben von der Luther-Gesellschaft VIII 224 S. 8 Bildbeilagen. Chr. Kaiser Verlag, München 1931, geb. 6.50 RM.

Über das Zeitereignis der Vierhundertjahrfeier des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes hinaus, die in Aufbau und Umfang der Beteiligung das eindruckvollste Jubiläum des Protestantismus in den letzten Jahren war, bleiben von dauerndem Wert, die Einsicht in die Stellung der verschiedenen evangelischen Kirchen zum Bekenntnis, wie sie hier unter zahlreichen Begrüßungen zum Ausdruck kommt, sowie die großen Reden bei der Feier, die im Wortlaut abgedruckt sind: „Die Botschaft der deutschen Reformation“ von D. Dr. Kendorff-Leipzig, „Das lebendige Bekenntnis“ von D. Althaus-Erlangen und D. Erich Stange-Kassel.

Im übrigen möge als Kennzeichnung des Charakters der Festschrift hier stehen, was ich u. a. in meinem Vorwort zu ihr schrieb:

Der Bericht gibt die Bestimmung der Deutschen Evangelischen Kirchen und ihrer ausländischen Gäste vor der Confessio Augustana wieder und zwar so, daß unter bewußtem Verzicht auf Stimmungsbilderung und Bewertung die Tatsachen und insbesondere die Reden als Zeugnis der Gegenwart zu Worte kommen. Der dokumentarische Charakter der Veröffentlichungen gilt insbesondere für die offiziellen Veranstaltungen des Deutschen Evangelischen Kirchenbundes, nämlich für die Festgottesdienste und den Begrüßungsabend am 24. Juni, den Festakt in der Barfüßerkirche und den Empfang durch die Stadt Augsburg am 25. Juni, für die Wortlaut der Festschrift im Deutschen Evangelischen Kirchenbundesamt festgestellt worden ist.

Wir werden eine Erinnerungsfeier nicht gleichstellen jener Stunde, „in der Christus durch so wackere Bekenner in einer so großen Versammlung öffentlich verkündigt ist durch das allerschönste Bekenntnis“. Aber wir werden die Bezeugung dieses allerschönsten Bekenntnisses in der Gemeinschaft der Deutschen Evangelischen Kirchen als eine Stärkung in der Bekenntnisnot und -notwendigkeit der Gegenwart ansehen. In diesem Sinne möge auch der Festbericht Wirkung tun.

K.